

Riechtensteiner Nachrichten

vormalis „Oberrheinische Nachrichten“

Bezugspreis:
Riechtenstein u. Schweiz jährlich Fr. 11.—,
halbjährl. Fr. 5.50, vierteljährl. Fr. 2.80,
übriges Ausland Fr. 15.—, 7.80 u. 4.—;
Amerika Fr. 20.—, 10.—, und 5.—.

Anzeigenpreis:
Die 14tägige Colonnezeitung für Riechten-
stein 10 Rp., angrenz. Rheintal (Sargans
bis Sennwald) 15 Rp., übrige Schweiz
18 Rp., Ausland 20 Rp.; Kellame: Riech-
tenstein und angrenz. Rheintal 20 Rp.,
übrige Schweiz und Ausland 35 Rappen.

Erscheint wöchentlich 3 mal Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Organ für amtliche Publikationen.

Abonnements nehmen entgegen: Sämtliche Postbureau, die Verwaltung in Baduz (Telefon Nr. 70 / Postfach-Konto IX 3089). Inserate nehmen entgegen: die Verwaltung und die Buchdruckerei Kaiser in Baduz u. müssen spätestens je Montag, Mittwoch und Freitag vormittag eingehen. / Alleinige Inseratenannahme für das Rheintal Schweiz u. Ausland „Publicitas“ A.-G., St. Gallen u. andere Filialen.

Auszug

aus der Landtags-Sitzung vom
29. Dezember 1930.

Präsident eröffnet die Sitzung und ersucht, das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen, welches genehmigt wird.

Präsident: Als erster Punkt wäre

1.

Die Wahl des Staatsgerichtshofes.

Es wären zu wählen: Präsident, Vizepräsident, 4 Mitglieder und die Stellvertreter. Abstimmung: abgegebene Stimmzettel 15, abgegebene Stimmen 14.

Es sind gewählt:

Präsident: Fürstl. Rat Jos. Ospelt, Baduz;

Vizepräsident: Wilhelm Fehr, Proturist;

Mitglieder: Dr. Franz Erne, Feld-Dr. Rüngler, St. Gallen; Dr. Alfons Brunhart, Schaam; Felix Mühner.

Stellvertreter: Dr. B. Albrecht, Feldkirch; Dr. Rüngler, Gossau; J. G. Gilbert, Eschen; Jos. Waller, Schaam.

Abg. Peter Büchel verliest eine längere Ausführung über den 14. Dezember. Der 14. a. c. war einer der wichtigsten Tage unseres Jahrhunderts. An diesem Tage hat das Riechtensteiner Volk gezeigt, daß es arbeiten will, daß es die heimatische Scholle nicht untergehen lassen will, auch wenn es schwere Opfer kostet.

2.

Expropriation von Grundstücken betr.
Kanalbau und Triesenbergerstraße.

Reg.-Chef: Sowohl beim Baue des Kanals als auch bei der projektierten Straße am Triesenberger von Jonaboden nach Rotenboden könnte es dazu kommen, daß man zur Enteignung von Grundstücken schreiten müßte. Sollte dies nötig sein, so möchten wir im Besitze dieses Rechtes sein. Gleichzeitig möchte ich die Herren Abgeordneten ersuchen, den erforderlichen Kredit von Fr. 40 000.— zu gewähren. Obwohl man in Bezug auf den Autoverkehr im Alpengebiete zweierlei Meinung sein kann, wird eine Hintanhaltung des Autoverkehrs heute schwer mehr möglich sein, dann muß aber die Straße gebaut werden.

Präsident: Möchte jemand zur Anregung der fürstl. Regierung Stellung nehmen. Wenn niemand, so gehen wir zur Abstimmung über. Wer also dafür ist, daß die Regierung, falls es nötig sein sollte, im Besitze des Rechtes zur Expropriation ist, mag dies durch Handheben kundgeben. Abstimmung: einstimmig.

Feuilleton.

Unter dem Äquator.

Japanisches Sittenbild von Fr. Gerstöder.
57. Fortsetzung.

Hedwig blieb wirklich nichts anderes übrig, als der freundlichen Bitte der alten Dame zu gehorchen, und ein eigenes frohes Gefühl — das erste wieder seit langen, langen Monden — zitterte ihr durchs Herz, als sie sich nicht mehr ganz einsam und verlassen fühlen durfte, als sie ein anderes weibliches Wesen fand, das sich teilnehmend ihr zuwandte und ihr freundlich in dem fremden Land die Hand zur Hilfe bot. Wohl verhehlte sie sich nicht, daß sie das alles eigentlich nur Wagner verdankte, der jedenfalls dort für sie gesprochen; aber sie war durch ihren alten Freund Scharner schon daran gewöhnt worden, diesen nicht mehr als Fremden zu betrachten, und es schien ihr deshalb viel weniger brüderlich für sie. Längeres Weigern hier, solch herzlicher Aufforderung gegenüber, wäre aber so taktlos wie ungerecht gewesen, und Hedwig fügte sich deshalb mit all ihrer lebenswürdigen Be-

Neujahrs-Grüß!

Unsere Lesern und Freunden, sowie auch
unsere Mitarbeitern wünschen wir
zum Jahreswechsel
ein fröhliches und glückliches Neujahr,
mit der Bitte verbunden, unserm Blatte stets
treu zu bleiben.

Redaktion und Verwaltung.

Zweitens, wer dafür ist, daß der erforderliche Kredit von Fr. 40 000.— bewilligt werde, mag dies ebenfalls kundgeben. Abstimmung: einstimmig.

Abg. Schädel, Triesenberg: Ich möchte hier dem Landtage und der Regierung im Namen der Triesenberger Arbeiter, und besonders der Rothensbühener, meinen besten Dank aussprechen für ihr so wohlwollendes Entgegenkommen.

3.

Finanzgesetz für das Jahr 1931.

Präsident verliest das Gesetz.

Abg. Risch, Schaam fragt an, ob es ratsam wäre, bei Punkt Landweibel, die Sache etwas zu erhöhen; seiner Ansicht nach sollte hier mehr eingeleitet werden. Es wäre dann auch die Möglichkeit gegeben, daß der Ortspolizist, da die Landweibel ja doch sehr stark belastet sind, einspringen könnte.

Präsident: Es ist ein Posten vorgezogen für Verschiedenes mit Fr. 700.—, und ich glaube, daß die Regierung einverstanden ist, wenn der Ortspolizist, wenn er Landesangelegenheiten zu verrichten hat, auch aus Landesmitteln bezahlt wird.

Reg.-Chef: Es wäre sicher nicht zu viel, wenn wenigstens in Schaam und Baduz, dies ist ja auch in andern Ländern so, ein Polizeiposten bestünde. Was Herr Abg. Risch angeregt hat, ist zweifellos notwendig. Daß aber die Fr. 700.—, die da für Verschiedenes vorgezogen sind, auslangen, bezweifle ich. Wenn ein Gemeindepolizist Austräa von der Gemeinde und dem Land erhält, gibt es gerne Differenzen, ich möchte dies aber vermeiden.

30.

Im Amsterdam-Hotel logierte der von Deutschland herübergekommene Missionsprediger Salomon Holdebreit, und hatte jetzt glücklich sein ganzes Gepäck nicht allein an Land, sondern auch — eine viel schwierigere Sache — durch das Zollhaus bekommen. Vergebens waren nämlich alle seine Versicherungen gewesen, daß er, was er an Waren bei sich führe, nur zu Geschenken für die heidnischen Eingeborenen mitgebracht habe, deren Erziehung und Befehrung er sich widmen wolle. Die Steuerbeamten behandelten ihn nach dieser Erklärung eher noch nachsichtloser und starrer, und Bitten wie Drohungen, es dem Gouvernament anzuzeigen, nützten gar nichts. Stück für Stück, was

Abg. Rat Ospelt: Es ist diese Frage auch in der Geschäftskommission besprochen worden; auch dort war man der Ansicht, daß hier eine Aenderung dringend geraten sei.

Präsident fragt Herrn Abg. Risch, Schaam an, ob er sich zufrieden gebe, wenn die Frage der Regierung zum weiteren Studium vorgelegt werde.

Abg. Risch, Schaam ist damit einverstanden und zieht damit eine Aenderung dieses Postens zurück.

Reg.-Chef äußert sich zu dem Punkte „Stipendien“, daß dieselben eine ganz beträchtliche Erhöhung gefunden haben. Ganz neue Posten sind dann weiter diejenigen unter i) und k). Arbeitslosenfürsorge mit Fr. 20 000.—. Dieser Posten ist bis heute noch nie erschienen. Er sieht die Unterstützungen an solche vor, die keine Arbeit finden können, oder aber an solche, die keine Arbeit selber nachgehen können. Dann der Wohltätigkeitsfonds mit einem Posten von Fr. 20 000.—.

Rat Ospelt: Ich möchte zu dem letzteren Posten bemerken, daß jährlich ein gewisser Betrag kapitalisiert werden sollte. Die Fürsorge für die Armen wird auf die eine oder die andere Art und Weise geregelt werden müssen. Es ist dann dem Staate ja nur recht, wenn ein Fonds vorhanden ist.

Präsident fragt Herrn Abg. Rat Ospelt an, ob er einen zahlenmäßigen Antrag stelle.

Abg. Rat Ospelt verneint dies und bemerkt, er habe nur eine Anregung machen wollen.

Reg.-Chef verliest das Spezial-Budget für Telegraphen und Telegraph, sodann dasjenige der Sparschaften und bemerkt dazu: Ich

hoffe, daß es möglich sein wird, bis zur nächsten Landtags-Sitzung mit festen Zahlen aufrücken zu können. Sie betragen aber, wie vorausgesehen ist, über Fr. 2 000 000.—

Präsident verliest die einzelnen Artikel des Finanzgesetzes. Die Artikel 5 bis 17 des letztjährigen Finanzgesetzes gelten auch für dieses Jahr und ich hoffe, daß jedem Abgeordneten dieses Gesetz zugegangen ist.

Reg.-Chef: Ich möchte da noch eine ganz kurze Bemerkung machen. Die Herren sehen, wie an vielen Orten, gegenüber früher, eine große Steigerung eingetreten ist. Besonders beim Durchsehen des Jahresberichts werden die Herren sehen, wie sich der Geschäftsverkehr gewaltig gehoben hat. Für das kommende Jahr ist ein Ueberfluß von Fr. 418 000.— vorgezogen, aus dem besonders der Bau des Kanals und die Triesenbergerstraße zu bestreiten ist. (Auswirkungen des Gesellschaftsrechtes von Dr. Bek.)

Präsident: Ich lese nun nochmals die einzelnen Punkte zusammengefaßt vor.

Abg. Battliner: Der allgemeinen Landesverwaltung stimme ich zu, nur bei Punkt c) muß ich mich enthalten. (Gelandschaft.)

Präsident: Wer ist nun dafür, daß die Ansätze, wie sie hier sind, eingehalten werden?

Abstimmung: Mit einer Enthaltung.

Abg. Risch, Baduz: Ich stimme dem Finanzgesetz zu, nur bei Art. 9 kann ich nicht zustimmen, denn Art. 75 des Steuergesetzes und Art. 9 des Finanzgesetzes stimmen nicht miteinander überein. Nach Art. 75 des Steuergesetzes fließen ein Drittel der Steuern den betreffenden Gemeinden zu, in denen die Unternehmungen ihren Sitz haben, nach Art. 9 des Finanzgesetzes ist dies aber nicht der Fall.

Präsident: Es ist dies richtig, und es sollte Art. 75 des Steuergesetzes abgeändert werden. Es wäre nun das Gesetz zu genehmigen. Wer ist dafür, daß das Gesetz angenommen werde?

Abstimmung: einstimmig, ausgenommen die Vorbehalte.

Präsident: Ein weiterer Punkt der Tagesordnung wäre

4.

Die Wahl des Landesauschusses.

Es ist nur zu empfehlen, wenn hier nach einem ganz einfachen Modus vorgegangen wird, indem die Finanzkommission vorgeschlagen wird. Wer ist also dafür, daß die jetzt bestehende Finanzkommission die Geschäfte des sonst zu wählenden Landesauschusses übernimmt, d. i. für die Zeit, bis der Fürst den Landtag wieder einberuft.

Einstimmig angenommen.

seine Kisten enthielten, mußte er nach dem Tarifschiff verpacken, und wurde noch außerdem bald aus dem einen in das andere Bureau geholt, hier ein Papier auszustellen, dort ein anderes zu unterzeichnen oder konstatieren zu lassen, daß er zuletzt fast in Verzweiflung das ganze batavische Steuer- und Regierungswesen verwünscht, u. schon bedauerlich bereute, nur je einen Fuß auf javanischen Boden gesetzt zu haben — der Heiden wegen. Aber dieses unangenehme Gefühl überdauerte seine Ursachen nur kurze Zeit, denn zu viel des Neuen und Interessanten umgab den neuen Missionsgeistlichen hier, um ihn lange auf die hohen Steuerkosten denken zu lassen, die ja doch die Missionsgesellschaft in B. bezahlte.

Am liebsten hätte er nun freilich gleich eine Unterhaltung mit den malayischen Dienern im Haus angefangen. Zu seinem Erstaunen hörte er nämlich, daß sie alle, obgleich im Dienst von Christen, noch sich zur mohammedanischen Religion bekannten; aber er traf hier auf ein Hindernis, auf das er vorher nicht gerechnet. Er hatte allerdings gewußt, daß im Innern des Landes die malayische Sprache die Verkehrssprache

sei, aber nie gedacht, daß selbst in Batavia die Holländer mit ihren eingeborenen Dienern u. u. r. Malayisch sprächen, diese also auch keine andere verstanden und nicht einmal die ihrer Herren mächtig waren, auf die er sich vollkommen gut vorbereitete. Anstatt also mit seinen Befehrsarbeiten gleich beginnen zu können, blieb ihm nichts anderes übrig, als erst vor allen Dingen Malayisch zu lernen, denn wie hätte er sonst hoffen dürfen, auch nur den geringsten Einfluß auf die Befehrenden auszuüben? Was für eine Zeit verging aber darüber, wie teuer war der Aufenthalt in dem Hotel und wie genau mußte die fremde Sprache studiert werden, um sie so zu erlernen, daß man sich nicht allein verständlich machen konnte, sondern auch imstande war, die Malaien von den Irrtümern ihrer bisherigen Glaubenslehren — die Herr Salomon Holdebreit übrigens gar nicht kannte — zu überzeugen. Aber was halfs. Unser Missionsgeistlicher gehörte nicht zu den Menschen, die sich viele Sorgen um die Zukunft machen. Gerade nicht mit übermäßigen Geisteskräften, aber mit ziemlich praktischem Verstand ausgestattet, hatte er schon in den ersten zwei Tagen